

Naumburger Dom

Geist und Herz - Predigt zum 21.10.2018

Friedrich Schorlemmer

Liebe Festgemeinde. Welch ein Tag. Welch ein Raum.
Welch ein Anlass. Welch eine expressive Musik zum Memorial des Blaise Pascal.

In einer Zeit, da man als junger Mensch - oft ziemlich alleinstehend –
verlacht wurde, da war Pascal eine Rückenstärkung. Wissen und Glauben
sind doch keine Gegensätze. Politik und Religion brauchen einander.
Wer glaubt, kann bis drei zählen. Mindestens.

Wir lebten in einer Welt, wo die Bibel und ihre wundersame
Schöpfungsgeschichte der Ideologie von "Weltall, Erde, Mensch"
gegenüberstand, in heftigem Streite lag.
Hier "eng wissenschaftliche Weltanschauung" mit Affenabstammung und
idealisierte Ur-Gesellschaft, dort Festhalten an Überholtem wie dem
Apostolikum als unser Glaubensbekenntnis.

Mir war als 18Jährigen dieses Buch von 1962 mit dem Titel
"Geist und Herz" geradezu lebenswichtig.
Ein Philosoph, ein herausragender Mathematiker war ein tieffrommer
Mann - ein Mystiker würden wir heute sagen.

Das ging also doch zusammen:
Rechnen und Glauben,

Geist und Herz,
Vernunft und Intuition,
Traum und Wirklichkeit,
Wissen und Wunder,
Horizontenerweiterung **und** Tiefenbohrung braucht der Glaube,
den himmelwärts gerichteten Traum und das erdverbundene Handeln,
klares Denken mit geläuterter Frömmigkeit,
religiöse Wahrheit und intellektuelle Anstrengung,
Denken und Träumen,
Behaupten und Bezweifeln, -
- das können produktive, Erkenntnis fördernde Spannungsfelder sein.

Nach der Überlieferung wurde das Memorial des gestorbenen Pascal, sein geistig-geistliches Testament eingenäht gefunden in seiner Jacke.

Er lebte in Gefahr und zwar durch christliche Geschwister wie von der ketzerverfolgerischen römischen Inquisition.

Dieses Buch hier schlug bei mir ein wie ein Blitz. Das zog hinein in seinen Bann. Mehr Expressivität geht nicht; tiefer Glaube offenbart sich, von einer Offenbarung berichtend. Feuer. Feuer. Feuer. Tränen.

Gott offenbart sich mir in Jesus Christus. Erlösend.

Was sind dagegen die Logiken und strengen Gedanken der Philosophen, was die Selbst-Erkenntnis des Menschen und was demgegenüber die Selbstoffenbarungen Gottes?

Dieser Raum hier, solche Räume wie dieser, sind Orte, da Glaube als eine Ruhe schenkende, **unverfügbare Lebenskraft**, als eine Zuversicht erwächst, über die wir nicht verfügen können. Das Vernünftige und das Heilsame, das Kopfbestimmte und das Herzgeleitete, das Meditative und

das Kämpferische bedingen einander. Mit Hand und Mund Christ sein. In dieser Reihenfolge!

Wer diesen Raum betritt, kann das ihn Bedrückende mitbringen, kann sich – anschauend und staunend – im Inneren bereichern, um das „Da draußen“ wieder besser zu bestehen.

"Wandle vor mir und sei ganz" - das ist Abraham gesagt. Etwas von Abraham ist auch in dir. Unterschätze und überschätze dich nicht, entdecke, wer mit dir geht, du Wandergesell nach Emmaus.

Glauben heißt, zu wissen, im Innern fest zu wissen, dass über mir und zu mir **JA gesagt ist** - wer ich auch bin, welches Geschick ich auch habe, über welche Begabungen ich verfüge oder welche Abstürze, welche Untiefen ich durchleben und durchleiden muss.

2. Kor. 1, 19 - 20: Jesus Christus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn alle Gottverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen. In ihm, Gott zu Lobe durch uns.

Ich muss mich nicht beweisen, ich kann meiner Angst "gute Nacht sagen" und ich setze alle meine Kräfte, mein Willen und mein Können ein, aber ich muss nicht siegen. Ich muss nicht der Erste sein. Ich muss nicht oben sein. **Ich darf ich sein.**

Das Welten-Ganze hat einen mir meist verborgenen tiefen Sinn, hat einen Ursprung, einen Jetztzeit-Tatort und ein vor mir liegendes Ziel.

Nicht "Umsonst" ist über mein Leben gesagt, sondern ein JA, ein Trotz-Alledem. Über dem Leben liegt ein Segen. Und es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drei. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.

Das ist das Ein und Alles des Glaubens.

Glaube ist eine Tiefen-Gewissheit. In der Tiefe ist Wahrheit und „aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr höre meine Stimme.“ (Psalm 130,1f.)
Ohne solche Vertiefung bleibt alles flach und meine Seele leer.

Martin Luther hat es zupackend formuliert als einer der weiß, wie abgründig das Leben und wie doppeldeutig, wie ambivalent alles ist, was ich tue oder unterlasse, wie abgründig ich auch in mir selbst sein kann. So wird mir dann der *Glaube* ein Trotzdem, ein fröhliches Widerstandsfest oder wie Luther das ausdrückt:

„Der Glaube ist und soll auch sein ein Stehfest des Herzens, der *nicht wankt, wackelt, bebt, zappelt und zweifelt, sondern fest steht und seiner Sache gewiß ist.*“

Ich glaube nicht an Gott, schon gar nicht in der Form eines Credo aus dem 4. Jahrhundert. Aber ich glaube dem Gott, der mir und mit den anderen

Jesus zur Seite stellt:

stärkend und orientierend, erwärmend und einfordernd, aufrüttelnd und begütigend.

Auf dem Wege von Jerusalem nach Emmaus erkannten sie ihn, als er das Brot brach: Glaube ist Vergegenwärtigung des Vergangenen, ist befreiende Erinnerung, in der etwas von der Erschütterung Pascals steckt.

Ich glaube ihm. Dorothee Sölle hat dies sehr schön so ausgedrückt:

"Ich glaube wie sie das nennen nicht an gott

aber ihm

verstehst du

kann ichs schlecht abschlagen

ihm

sieh ihn doch an
im garten wenn ihm alle davon sind
die freunde

...

Ihn kann ich nicht überlassen
der großen verachtung von leben

...

Nachdenkend
finde ich
man kann
ihn nicht allein
für die vermutung
einstehen lassen
also glaube ich ihm
gott

...

so wirst du lernen
ihm das allen versprochene leben
zu glauben

Ihm glaube ich Gott.

Ich finde im Gebet des Herzens und der Lippen die Brücke zwischen
angstloser *Selbsterkenntnis* und befreiender *Gottserkenntnis*.

"Lass dir, Herr, wohlgefallen die Rede meines Mundes und **das Gespräch
meines Herzens vor dir**, Herr, mein Fels und mein Erlöser." (Psalm 19,
15)

Das ist es, das intimste, das innigste, das von innen her stark machende, das filterlose, wahrhaftige Gespräch meines Herzens vor DIR, ohne mich zu verstecken, ohne mir zu verschweigen, wie es um mich steht.

Das ist etwas anderes als unsere **geläufigen Fürbittkataloge**, mit denen wir Gott zu informieren und zu einem bestimmten Handeln bewegen zu müssen vermeinen. Solches Gebet kommt nicht selten einer politischen Belehrung des Allmächtigen nahe, ein Klagelitanekatalog, eine universale Defizitauflistung, gar eine Wunderwunschdose, mit unreflektiertem Infantilismus. Sollten wir nicht viel mehr gesammelt Schweigen lernen?

Beten, das ist Lebensausdruck und **befreiendes Aussprechen** dessen, was drückt und bedrückt, was beglückt ...

Und Beten ist letztlich eine Expression, die alle unsere äußeren und inneren Zustände abbildet und ausdrückbar macht. Das Schreien, das Wimmern, das Klagen, das Protestieren, das Staunen und Loben, das Danken und Singen, das Stillewerden und Vergewissern.

Weinen vor Glück und verzweifelt vor Schmerzen sein.

Da wird Glaube intim, aber nicht verschwiegen.

Ohne das Mystische, ohne die Innigkeit des Glaubens und jene stammelnde Selbstvergewisserung und stückwerkweis erfahrene *Gottesnähe* (wie bei Pascal) haben wir verloren, **haben wir uns verloren**, haben wir Gott verloren.

Wir kommen als gespaltene, in uns zerrissene, auch in uns gekrümmte Menschen hierher, in solch einen Raum, vor diese Erinnerung an die

Passion des Menschensohnes und können Heilendes erleben, wo wir uns ganz von Innen öffnen und durchaus das oft als weltfern bescholtene Mystische, jene innerste Verbindung in Christus finden.

Und sieh diese mit geläutertem Stolz aufgerichteten Stifterfiguren.

Wir können Heilung erfahren, wissend, wer wir sind als Menschen, die diesen Dom oder das Ulmer Münster *und* die Mauer bauen können, die mitgerissen werden von einer befreienden Rede Martin Luther Kings *und* einer unbegreiflichen Folgsamkeit angesichts gekonnter

Suggestiv-Rhetorik des Bösen

von Goebbels im Sportpalast 1943.

Ich erfahre mich als einen "Menschen im Widerspruch", der das Wollen wohl hat, aber dem das Vollbringen nicht gelingt und der dennoch aufgerichtet wird und vom In-sich-Gekrümmten zum Aufrecht-Gehenden, zum Aufgerichteten wird.

Darum **erhebet eure Häupter**, da sich eure Erlösung naht.

Haltung behalten, wenn wir morgens die Zeitung aufschlagen oder in den Spiegel schauen. Ehrlich kann auch bedeuten, mehr Fragen als Antworten zu haben.

So wird Glauben ist **nicht Glauben an etwas**, sondern das Vertrauen *in* etwas. *Ihm* glauben, *ihm* vertrauen, *in ihm* geborgen sein.

Glaube ist Widerstand gegen eine Welt, die des Erlebnisraumes nach innen verlustig gegangen, kulturell festgefahren im Wachstumsdenken, geistig in einem Relativismus, der nichts und alles für wahr hält.

Glaube braucht Ergebung, keine Verbissenheit, keine Selbstüberschätzung, kein Rechthabemüssen.

Wer von innen her lebt, genießt auch sinnliches Erleben. Durch Räume.

Durch Farbe. Durch Musik. Durch Tanzen und Singen, durch Staunen und Erlebnis des Unfasslichen. Er entdeckt im Einzelnen das Ganze. Aus voller Brust in den Choral "Gott ist gegenwärtig" einstimmend.

Zurück zu Pascal.

Der wirkliche Gott war für ihn nicht der "Gott der Philosophen", wie er sich im "Mémorial" ausdrückte, sondern der "Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Jesu Christi" - das heißt der sich geschichtlich bezeugende und in Christus offenbarende Gott, nicht das scharfsinnige Konstrukt der Philosophen, nicht ihre zweifellos beeindruckenden Denkleistungen und Welterkenntnishilfen.

Er hat keineswegs dem Wissen ein bloßes Fühlen gegenübergestellt.

Was Pascal der Vernunft, dem methodischen Denken, gegenüberstellte, war das Herz. Aber das **Herz hat**, wie er sagte, **seine eigene Logik**, die von der Vernunft nicht erfasst werden kann.

Nicht die Vernunft ist das Organ, das ihn aufzunehmen stark genug ist, sondern das Herz ist es, dessen Gott selber sich bedient,...

Er hat in die geistige Einheit des Menschen die Kräfte des Herzens einbezogen.

Der **Geist** ist für Pascal mehr als bloßes Werkzeug rationalen Denkens. Er ist das Organ, durch das die Welt und das Dasein in ihrer Ganzheit erfasst werden.

Die Brunnenstube der Erkenntnis sah Pascal nicht im Verstande, sondern im **Herzen, das intuitiv** die grundlegenden Axiome des Denkens erfasst. Oder wie bei Spinoza die "denkende Liebe zu Gott" ist.

Pascals markerschütternde Vision:

Von ungefähr zehneinhalb Uhr am Abend bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht,

Feuer.

"Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs"

nicht der Philosophen und Gelehrten.

Gewissheit. Gewissheit, Empfindung. Freude. Friede.

Gott Jesu Christi.

Freude, Freude, Freude, Tränen der Freude.

Er wird nur auf den Wegen bewahrt, die im Evangelium gelehrt sind.

Vollkommene, innige Entsagung.

Vollkommene Unterwerfung unter Jesus Christus .“

„**Prüfe jeder seine Gedanken**, - ruft er uns zu - er wird sie stets mit der Vergangenheit oder mit der Zukunft beschäftigt finden.

Wir denken fast gar nicht an die Gegenwart, und wenn wir daran denken, so geschieht es nur, um aus ihr für die Zukunft zu lernen.

Die Gegenwart ist niemals unser Ziel;

die Vergangenheit und Gegenwart sind unsere Mittel;

die Zukunft allein ist unser Zweck.

So leben wir niemals, sondern wir hoffen zu leben, und da wir uns stets **vorbereiten, glücklich zu sein, so ist es unvermeidlich**, dass wir es niemals sind.“

**Sätze wie Perlen aus dem Innenleben eines Mathematikers,
der in Christus lebt.**

„Jesus Christus ist **Ziel und Mittelpunkt** von allem. Wer ihn erkennt, erkennt den Grund aller Dinge. **Der Gott der Christen ist ein Gott der Liebe und des Trostes.**

Er ist ein Gott, welcher **die Seele und das Herz**, von dem er Besitz genommen hat, erfüllt;

er ist ein Gott, der den Menschen sein **eigenes Elend**

und seine unendliche **Barmherzigkeit fühlen lässt**

Ohne Jesus Christus würde die Welt nicht bestehen;

denn sie müsste entweder zugrunde gehen

oder sie würde einer Hölle gleichen.

Ich suche immer gerecht, wahrhaft, aufrichtig und treu gegen alle Menschen zu sein.

Ich **segne alle Tage meines Lebens** meinen Erlöser.“

*So nehmt teil an der **Weite des Herzens Jesu.***

Amen.

P.S.

Bei Pascal findet sich etwas wieder, was so bedrängend wie überzeugend es Luther beschäftigt hat, nämlich das **Ringens und das Erleuchtetwerden** zugleich erleben.

Das Sinnerfüllte und das umsonst Versuchte.

Offenbarung und philosophische Erkenntnis, -

das ist nichts Alternatives, sondern etwas Additives,

gar etwas Komplementäres,

wenn Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis einanderfallen.

Nie hat man solchen stärkenden und orientierenden Glauben ein für

allemal. Wir sind immer der in sich zerworfene und zugleich von Christus Erlöste, in Christus geheilte Menschen.

Jeder als unverwechselbare Einzelne.